

PLÖGER J. G. / KNOCH OTTO, *Einheit im Wort*. Informationen, Gutachten, Dokumente zur Einheitsübersetzung der Hl. Schrift. (150.) Kath. Bibelanstalt, Stuttgart 1979. Kart. S 84.20.

ROTZETTER ANTON, *Geist wird Leib*. Theologische und anthropologische Voraussetzungen des geistlichen Lebens. (Seminar Spiritualität, Bd. 1) (256.) Benziger, Zürich 1979. Kart. lam. sfr 43.-.

SAUER JOSEF, *Beten in unserer Zeit*. (197.) Herder, Freiburg 1979. Kart. lam. DM 19.80.

SCHMIDT-LAUBER H. CHR., *Theologia scientia eminens practica*. (FS f. F. Zerbst) (335.) Herder, Wien 1979. Kart. lam. S 268.-, DM 39.80.

SCHOPFER HANS / STEHLE EMIL L., *Kontinent der Hoffnung*. Die Evangelisierung Lateinamerikas heute und morgen. Beiträge und Berichte zu Puebla. (164.) Grünewald, Mainz / Kaiser, München 1979. Kart. DM 18.50.

SPATZENEGGER HANS, *In memoriam Andreas Rohrer*. Reden und Artikel über das Leben und Wirken des Salzburger Erzbischofs. (48.) Salzburg o. J.

BUCHBESPRECHUNGEN

BIBELWISSENSCHAFT NT

PESCH RUDOLF, *Das Abendmahl und Jesu Todesverständnis*. (125.) (Qu. disp., hg. v. Rahner/Schlier 80) Herder, Freiburg 1978. Kart. lam. DM 23.-.

Diese Qu. disp. gehört zu den anregendsten exegetischen Arbeiten der letzten Jahre. Sie zwingt über den Fachbereich der Exegese hinaus jeden Theologen, sich neu mit der Abendmahlsüberlieferung und dem Todesverständnis Jesu zu beschäftigen; denn P. verteidigt, was heute meist als bibelwissenschaftlich überholt gilt. In seinem Kommentar zum Mk-Ev (Freiburg 1976/77) bezog P. zum großen Erstaunen vieler eine neue Position, indem er für die vormarkinische Überlieferung und historische Zuverlässigkeit der meisten Texte des Mk eintrat. Auf der Linie dieser „Kehre“ liegt auch der hier versuchte Nachweis, daß Mk 14, 22–25 die aus einer vormarkinischen Passionsgeschichte stammende älteste Abendmahlsüberlieferung ist. Als „erzählender Bericht“ weist sie, anders als die jüngere „kult-ästhetische“ Fassung von 1 Kor 11, 23b–25 keine nachösterliche liturgische Prägung auf (wie heute meist angenommen wird) und kann daher als Wiedergabe der Worte Jesu beim letzten Abendmahl gewertet werden. Die Abendmahlsworte sind vor dem Hintergrund von Ex 24 und Jes 53 als Todesprophetie und Todesdeutung zu interpretieren („eine Abendmahlsstiftung ist nicht direkt intendiert, aber die Feier des Abendmahls in der Urkirche die folgerichtige Konsequenz derer, die auf Jesu Tod als eschatologisches Heilsereignis zurückblicken“ [100]). Gegenüber dem von A. Vögtle und P. Fiedler gemachten Einwand, Jesu Verständnis seines Todes als heilsvermittelnde Sühne stehe in Widerspruch zu Jesu Verkündigung der Gottesherrschaft (die an keine Bedingung [also auch nicht an eine Sühne] gebundene Zusage der

Sündenvergebung), verteidigt P., daß der Sühnetod Jesu angesichts seiner Ablehnung durch Israel die Konsequenz der Gottesreichverkündigung Jesu sei, die eine neue heilsgeschichtliche Situation heraufführt. Auch die Konstitution der Kirche (die neue Ermöglichung der Israelmission, die Taufe auf den Namen Jesu, die Universalität des Heils) sei einzig aus der von Jesus selbst geäußerten Deutung seines Todes als Sühne zu erklären; sie läßt sich nicht allein (wie heute oft vertreten wird) aus den Ostererfahrungen ableiten.

Es ist unmöglich, hier die einzelnen Argumente der übersichtlichen, die neuesten Arbeiten einbeziehenden Untersuchung einer eingehenden Prüfung zu unterziehen (z. B. auch die Annahme, daß in der Urkirche die Feier der Eucharistie *sub una specie* sehr geläufig war). Wie neueste Arbeiten zeigen, finden die Darlegungen des Vf. keineswegs einhellige Zustimmung (vgl. z. B. die kritischen Bemerkungen von H. Schürmann und K. Kertelge in der FS für H. Zimmermann „Begegnung mit dem Wort“, Bonn 1979). Zu diskutieren sind m. E. vor allem folgende Punkte: 1. Ist nicht die Textbasis von Mk 14, 22–25 zu schmal, um daraus zu schließen, es handle sich hier gattungsmäßig um einen „erzählenden Bericht“ im Unterschied zu einer „Kultästhetik“ in 1 Kor 11, 23b–25, zumal diese beiden Textsorten einander nicht ausschließen? 2. Läßt sich aus dieser Gattungsbestimmung ableiten, daß die markinischen Abendmahlsworte so von Jesus gesprochen wurden? 3. Reichen die angeführten Belege dafür aus, daß der Brottritus ursprünglich dem Becherritus unmittelbar vorausging und die Angabe „nach dem Mahl“ in 1 Kor 11 dementsprechend nicht mehr die ursprüngliche Abfolge andeutet? 4. Genügen die unter Berufung auf H. Gese gemachten Darlegungen zum Verständnis von „Sühne“?

Der soliden Quaestio kommt ein hoher Wert für die gesamte Theologie zu. Sie zeigt an einem sehr wichtigen Text, daß heute in der Exegese oft einhellig vertretene Lösungen niemals einen solchen Absolutheitsanspruch erheben können, wie er ihnen oft zugeschrieben wird. Dies gilt auch für das diese Untersuchung leitende „Interesse“, die im NT vorliegende Deutung des letzten Mahles und des Todes Jesu einzig von den beim Abendmahl gesprochenen Worten und dem darin mitgegebenen Todesverständnis Jesu aus verständlich zu machen. Der Exeget wird diese Rückfrage immer wieder stellen, dabei aber auch auf die Grenzen seiner Arbeitsmethoden achten müssen. Rez. teilt nicht die große Skepsis des Vf. gegenüber einem starken Einfluß der österlichen Erfahrungen und deren grundlegende Bedeutung für das urkirchliche Glaubensverständnis. Vor allem sprechen solche nachösterlichen Erkenntnisse (vgl. Joh 16, 13), die übrigens nicht in einer „rein innerlichen Offenbarung des göttlichen Geistes“ (so das Zitat von Verwey, 10) bestanden, keineswegs gegen die Offenbarung Gottes im Fleische, wie P. in der Einleitung unter Berufung auf Verwey folgert.

Wien

Jacob Kremer